

Die unbekannte Anarchistin

Kreszentia „Zenzl“ Mühsam
(27. Juli 1884 – 10. März 1962)

Die feministische Historikerin, Sozialwissenschaftlerin und Autorin Gisela Notz ist Herausgeberin u.a. des „Wegbereiterinnen“-Kalenders (1), der für 2025 soeben in der 23. Ausgabe herausgekommen ist. Mit dem folgenden Artikel über Zenzl Mühsam beginnt ihre Artikelserie über unbekannte und bekannte Anarchistinnen, die in den nächsten Ausgaben der GWR in loser Folge fortgesetzt werden soll. (GWR-Red.)

Zenzl Mühsam nahm an der Revolutionsnacht vom 7. auf den 8. November 1918 in München teil. Später organisierte sie Hilfen für politische Gefangene und setzte sich für deren Amnestie ein. 1924 zog sie nach Berlin und 1927 in die Britzer „Hufeisensiedlung“, wo sie anarchistische und links-sozialistische KameradInnen fand. Am 10. Juli 1934 wurde Erich Mühsam (* 06.04.1878) nach 16 Monaten „Schutzhaft“ und Folter im KZ Oranienburg von SS-Männern ermordet. Daraufhin floh Zenzl nach Prag und in die Sowjetunion, um den Nachlass Erichs zu retten. Sie wurde in den Gulag geschickt und schließlich nach Sibirien verbannt.

Kindheit und Jugendjahre

Zenzl Mühsam wurde am 28. Juli 1884 als Kreszentia Elfinger in Haslach in der Hallertau als fünftes Kind der Gastwirte und HopfenbäuerInnen Creszentia und August Elfinger geboren. Als sie acht Jahre alt war, starb ihre Mutter. Der Vater heiratete bald wieder, weil die Kinder versorgt werden mussten. Zenzl führte früh ein unangepasstes Leben. 1902 gebar sie einen Sohn namens Siegfried Elfinger (1902–1969). Da sie ihn mit ihrem geringen Verdienst als Näherin nicht ernähren konnte, wuchs er bei den Eltern des, wie sie, minderjährigen Kindesvaters auf. 1905 zog sie als Hausangestellte mit dem Maler

und Bildhauer Ludwig Engler (1875–1922) zusammen. In „wilder Ehe“ zu leben war damals sittenwidrig und geächtet.

Politisierung und erste politische Arbeit

Im Oktober 1913 freundete sich Zenzl mit dem Anarchisten Erich Mühsam an. Mit ihm teilte sie das Ziel, dass die Menschheit von Gewalt und Unterdrückung befreit werden muss. 1915 bezogen sie in München eine gemeinsame Wohnung und heirateten. Ihr Sohn, dessen Vormund Mühsam wurde, lebte mit ihnen. Es war mitten im Ersten Weltkrieg und die Wohnung soll ständig politisch kontrolliert worden sein.

Während der Novemberrevolution 1918 stand Zenzl mit vielen anderen auf den Barrikaden und rief zur Beendigung des Krieges und zur Revolution auf. Sie ging zu Kundgebungen und Versammlungen, nahm die rote Fahne und schrie „Hoch der Friede und die Revolution!“. Sie erlebte den Sturz der Monarchie, die Gründung der ersten Arbeiter-, Bauern und Soldaten-Räte und die Ausrufung der *bairischen Republik*. Als die „Weiße Garde“ in München einmarschierte, die erste Räterepublik im Zuge des Palmsonntagsputsches ge-

waltsam beendet worden war und Erich Mühsam am 13. April 1919 von der Republikanischen Schutztruppe verhaftet und zu fünfzehn Jahren Festungshaft verurteilt wurde, fand sie Zuflucht bei Verbündeten. Wegen einer Behauptung im „Bayerischen Kurier“, sie habe aus dem Fenster ihrer Wohnung geschossen, wurde sie verhaftet. Die Intervention eines Freundes verhinderte ihre sofortige Erschießung. In den folgenden Monaten und Jahren lebte sie in ständiger Bedrohung durch politische Gegner. Leidenschaftlich kämpfte sie für die Freilassung aller politischen Gefangenen der Münchener Räterepublik, traf Gleichgesinnte, Rechtsanwältinnen, Verleger und UnterstützerInnen, besuchte Gefangene, sammelte Geld für einen Kranz zu Ehren des ermordeten Anarchisten Gustav Landauer (1870–1919), beherbergte entlassene Revolutionäre und schmuggelte Erichs Texte aus dem Gefängnis heraus. Sie wurde Mitglied der Roten Hilfe.

Nachdem die Lage in Bayern immer prekärer wurde, zog sie nach Berlin, wo sie ihren Einsatz für die politischen Gefangenen verstärkte.

Hufeisensiedlung in Berlin und erneute Höllequalen

Nach der Amnestierung der Revolutionäre 1924 zog auch Erich nach Berlin. 1927 siedelten beide in die Hufeisensiedlung um in ein Haus, das bald ganz oben auf der schwarzen Liste der Nazi-Faschisten stand. Ab

1928 wurde ihr die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt. Versuche, sie nach Moskau einzuladen, lehnte sie zunächst ab. Weil man ihr versprach, die Schriften Erichs drucken zu lassen, und weil sie sich erhoffte, für ihren Neffen Peps dort Arbeit zu finden, nahm sie die Einladung schließlich an. In Moskau berichtete sie über die KZs in Deutschland, verlegte Mühsams Schriften und arbeitete an dem Film mit. Am 23. April 1936, auf dem Höhepunkt der Stalinschen „Säuberungen“, wurde sie wegen angeblicher trotzkistischer Spionage und weil sie die Gastfreundschaft der Sowjet-Union missbraucht habe, verhaftet. Denunziert hatte sie der damalige KPD-Funktionär im Moskauer Exil und spätere SPD-Politiker Herbert Wehner. Zenzl, die nie einer politischen Partei angehört hatte, weigerte sich – den Verhören und Misshandlungen zum Trotz – strikt, die von ihr verlangte Selbstanzeige zu liefern. Nun wurde sie in der Moskauer Lubjanka, dem zentralen Archiv und Gefängnis des sowjetischen Geheimdienstes, inhaftiert. Weltweit gab es Proteste vor sowjetischen Gesandtschaften.

Nach ihrer Freilassung am 9. Oktober 1936, war sie zunächst obdachlos und dann abgeschieden im Haus der *Internationalen Roten Hilfe*, wo sie streng beobachtet wurde und keine Kontakte zum „feindlichen Ausland“ unterhalten durfte. Nachdem sie den Wunsch geäußert hatte, FreundInnen in Amerika zu besuchen, erfolgte am



Zenzl Mühsam 1956.
Bildquelle: https://direkteaktion.org/wp-content/uploads/2014/10/da225_S8_zenzl_muehsam_1956.jpg

Sowjetunion, in Internierungs- und Erziehungslagern und in der Verbannung Erlebte. 1959 nahm das Ministerium für Staatssicherheit Kontakt zu ihr auf, um in ihrer Wohnung ein Zimmer für einen seiner Mitarbeiter zu mieten. Ihr Kampf um den Mühsam-Nachlass, der im Maximilian-Gorki-Institut in Moskau aufbewahrt wird, ging auch in der DDR weiter. Bald erschienen Mühsam-Bücher in der Sowje-

de auf der ganzen Welt gelesen und erregt noch heute Aufsehen. Erich Mühsam widmete seinen Gedichtband „Brennende Erde“ Zenzl. Diese Widmung beschreibt die Rolle und die Bedeutung Zenzl Mühsams: „Dem treuesten Kameraden, dem tapfersten Kampfgenossen, der Gefährtin in Glück und Not – meiner Zenzl zugeeignet“. Zenzl hatte sowohl nach der niedergeschlagenen Räterepublik als auch nach der Machtübergabe an die Nazi-Faschisten für die Freiheit der politischen Gefangenen gekämpft. Sie kämpfte nicht nur um den Nachlass, sondern auch für eine friedliche Welt, in der die Herrschaft von Menschen über Menschen ein Ende hat. An ihrem Haus in der Binzstrasse 17 in Berlin, wo sie von 1956 bis 1962 wohnte, brachte man im September 2015 eine Gedenktafel an mit der Aufschrift: „Meine Seele schreit nach Menschen, nach Menschen mit Fühlen und Sehnen, wenn dieses Sehnen auch in den Sternen liegt.“ Aus den erst seit kurzer Zeit einsehbaren Moskauer Verhörprotokollen ergibt sich das beeindruckende Bild einer nach sozialer Gerechtigkeit strebenden Frau, die ihr ganzes Leben für das Werk des 1934 von den Nazis ermordeten Erich Mühsam einsetzte. Geehrt wird sie als „Mitstreiterin und Ehefrau des Publizisten und Kriegsgegners Erich Mühsam“, die nach seiner Ermordung „sein umfangreiches Werk“ rettete. Viele biografische Darstellungen zu Zenzl Mühsam lassen sie immer wieder hinter Erich Mühsam verschwinden. Schade, sie war mehr als die Ehefrau eines berühmten Anarchisten.

Gisela Notz

Anmerkungen:
1) Gisela Notz (Hg.): Kalender 2025. Wegbereiterinnen XXIII, AG SPAK, Neu-Ulm, September 2024, ISBN 978-3-945959-73-2/

Literatur:
Gisela Notz: Kreszentia (Zenzl) Mühsam (1884–1962), in: Thomas Friedrich (Hrsg.): Handbuch Anarchismus, Wiesbaden, Januar 2023, zur Zeit nur online verfügbar.

Sie kämpfte nicht nur um den Nachlass, sondern auch für eine friedliche Welt, in der die Herrschaft von Menschen über Menschen ein Ende hat

Februar 1933 kämpfte Zenzl erneut um Erichs Freiheit und um Haftersleichterung für die AntifaschistInnen, nachdem die Nazis Erich verhaftet, gequält und gefoltert und durch mehrere Gefängnisse und Konzentrationslager geschickt hatten. Die eiserne Entschlossenheit, für die Revolutionäre einzutreten, und ihr verzweifeltes Engagement gegen die braunen Sadisten blieben ohne Erfolg. In der Nacht zum 10. Juli 1934 wurde Erich Mühsam nach 16 Monaten Folter im KZ Oranienburg durch ein SS-Kommando ermordet und seine Leiche in der Toilette aufgehängt, um einen Suizid vorzutäuschen. Danach sollte auch Zenzl verhaftet werden, die eine öffentliche Untersuchung gefordert hatte.

Flucht in die Tschechoslowakei und Reise nach Moskau

Zenzl flüchtete am 16. Juli 1934 ohne Pass und Gepäck mit nur 25 Mark in der Tasche über die grüne Grenze in die Tschechoslowakei nach Prag. Dort schrieb sie die Broschüre *Der Leidensweg Erich Mühsams*, die in mehreren Sprachen millionenfach verbreitet wurde und die Weltöffentlichkeit aufrüttelte. Der Ertrag der Broschüre war für die Nazi-Opfer in Deutschland bestimmt. Nach der Veröffent-

16. November 1938 die erneute Verhaftung wegen „Teilnahme an einer „konterrevolutionären Organisation und Agitation“. Am 16. September 1939 wurde sie zu acht Jahren Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt und in ein Frauenstraflager in der Steppe Mordwipiens deportiert. Ihr Neffe Peps verschwand in einem Gulag, wo er starb. 1947 kam sie, gebrochen an Leib und Seele, aus der Verbannung nach Moskau zurück. 1949 wurde sie „wegen Zugehörigkeit zu einer antisowjetischen trotzkistischen Organisation“ zum dritten Mal verhaftet und zu lebenslanger Zwangsarbeit nach Nowosibirsk verbannt. Auch diesmal legte sie kein Geständnis ab.

Rückkehr nach Deutschland

Erst nach Stalins Tod kam sie im Juli 1954 auf Veranlassung des Roten Kreuzes nach Iwanowo zurück. Sie bemühte sich nun um ihre Ausreise. Im März 1955 bekam sie nach langen bürokratischen Auseinandersetzungen einen deutschen Pass, erholte sich in einem Moskauer Sanatorium und traf im Juni 1955 – sie war nun über 70 Jahre alt – in Berlin (DDR) ein. Die Abteilung für Kaderfragen des Zentralkomitees durchleuchtete sie und sie erhielt, wie viele andere, ein Schweigegebot über das in der

mandelbaum verlag

TADZIO MÜLLER
ZWISCHEN FRIEDLICHER SABOTAGE UND KOLLAPS
Wie ich lernte, die Zukunft wieder zu lieben
300 Seiten | 20 Euro

TOBIAS LAMBERT
GESCHEITERTE UTOPIE?
Venezuela ein Jahrzehnt nach Hugo Chávez
238 Seiten | 23 Euro

THOMAS SCHMIDINGER
DIE LINKE IN PALÄSTINA
Eine Einführung
164 Seiten | 15 Euro

kritik & utopie

www.mandelbaum.de